

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 16

Artikel: Aus dem schlesischen Gebirge
Autor: Freiligrath, Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rübezahl.

Von M. v. Schwind.

Aus dem schlesischen Gebirge.

1. Nun werden grün die Brombeerhecken;
Hier schon ein Veilchen — welch ein Fest!
Die Amsel sucht sich dürre Stecken,
Und auch der Buchsink baut sein Nest.

Der Schnee ist überall gewichen,
Die Koppe nur sieht weiß ins Tal;
Ich habe mich von Haus geschlichen,
Hier ist der Ort — ich wag's einmal:

Rübezahl!

2. „Hört er's? Ich seh' ihm dreist entgegen!
Er ist nicht bös! Auf diesen Block
Will ich mein Leinwandpäckchen legen —
Es ist ein rich'l'ges volles Schock!
Und fein! Ja, dafür kann ich stehen!
Kein bess'res wird gewebt im Tal —
Er lässt sich immer noch nicht sehen!
Drum frischen Mutes noch einmal:

Rübezah! !

3. „Kein Laut! — Ich bin ins Holz gegangen,
Dass er uns hilft in unsrer Not!
O, meiner Mutter blasses Wangen —
Im ganzen Haus kein Stückchen Brot!
Der Vater schritt zu Markt mit Fluchen —
Fänd' er auch Käufer nur einmal!
Ich will's mit Rübezah! versuchen —
Wo bleibt er nur? Zum drittenmal:

Rübezah! !

4. „Er half so Vielen schon vor Zeiten —
Großmutter hat mir's oft erzählt!
Ja, er ist gut den armen Leuten,
Die unverschuldet Elend quält!
So bin ich froh denn hergelaufen
Mit meiner rich'l'gen Ellenzahl!
Ich will nicht betteln, will verkaufen!
O, dass er käme! Rübezah! !

Rübezah! !

5. Wenn dieses Päckchen ihm gefiele,
Vielleicht gar bät' er mehr sich aus!
Das wär' mir recht! Ach, gar zu viele
Gleich schöne liegen noch zu Haus!
Die nähm' er alle bis zum letzten!
Ach, fiel' auf dies doch seine Wahl!
Da löst' ich ein selbst die versekten —
Das wär' ein Jubel! Rübezah! !

Rübezah! !

6. Dann fräl' ich froh ins kleine Zimmer,
Und riefe: Vater, Geld genug!
Dann flucht er nicht, dann sag' er nimmer:
Ich web' euch nur ein Hungerluch!
Dann lächelte die Mutter wieder,
Und fisch' uns auf ein reichlich Mahl;
Dann jauhzen meine kleinen Brüder —
O käm', o käm' er! Rübezah! !

Rübezah! !

7. So rief der dreizehnjähr'ge Knabe;
So stand und rief er, matt und bleich.
Umsomst! Nur dann und wann ein Rabe
Flog durch des Gnomen altes Reich.
So stand und paßl' er Stund' auf Stunde,
Bis dass es dunkel ward im Tal,
Und er halblaut mit zuckendem Munde
Ausrief durch Tränen noch einmal:

Rübezah! !

8. Dann ließ er still das buschige Fleckchen,
Und zitterte, und sagte: Hu!
Und schritt mit seinem Leinwandpäckchen
Dem Jammer seiner Heimat zu.
Oft ruhl' er aus auf moos'gen Steinen,
Matt von der Bürde, die er trug,
Ich glaub', sein Vater webt dem kleinen
Zum Hunger= bald das Leichentuch!

— Rübezah! !

Ferdinand Freiligrath.

Das zweite Leben.

Eine Erzählung von Ernst Zahn.

(Schluß.)

Siebzehntes Kapitel.

Lukretia war begraben. Auch die Hoffnung auf eine Wiederkehr, die sie nach ihrem ersten Weggang ihrem Manne zurückgelassen hatte, war tot. Also war Magnus sehr einsam. Und sehr arm. An die Armut erinnert, wo immer er in seinem Hause stand und ging, zeigte er sich eine Zeitlang scheuer und zurückhaltender noch als ge-

wöhnlich gegen alle, die von außen kamen. Selbst die Kinder von Uttingen fanden ihn verschlossener und kamen nicht so häufig wie sonst. Aber er schrieb der Berta, sagte ihr, wie ihm zumute war, und erzählte ihr viel vom Schicksal des armen jungen Weibes, das er auf den Friedhof geleitet hatte.

Sie antwortete, gab ihm Bericht von ihrem